

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 141 (2015)

Heft: 6

Artikel: Chabis de Dijon

Autor: Schäfli, Roland

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

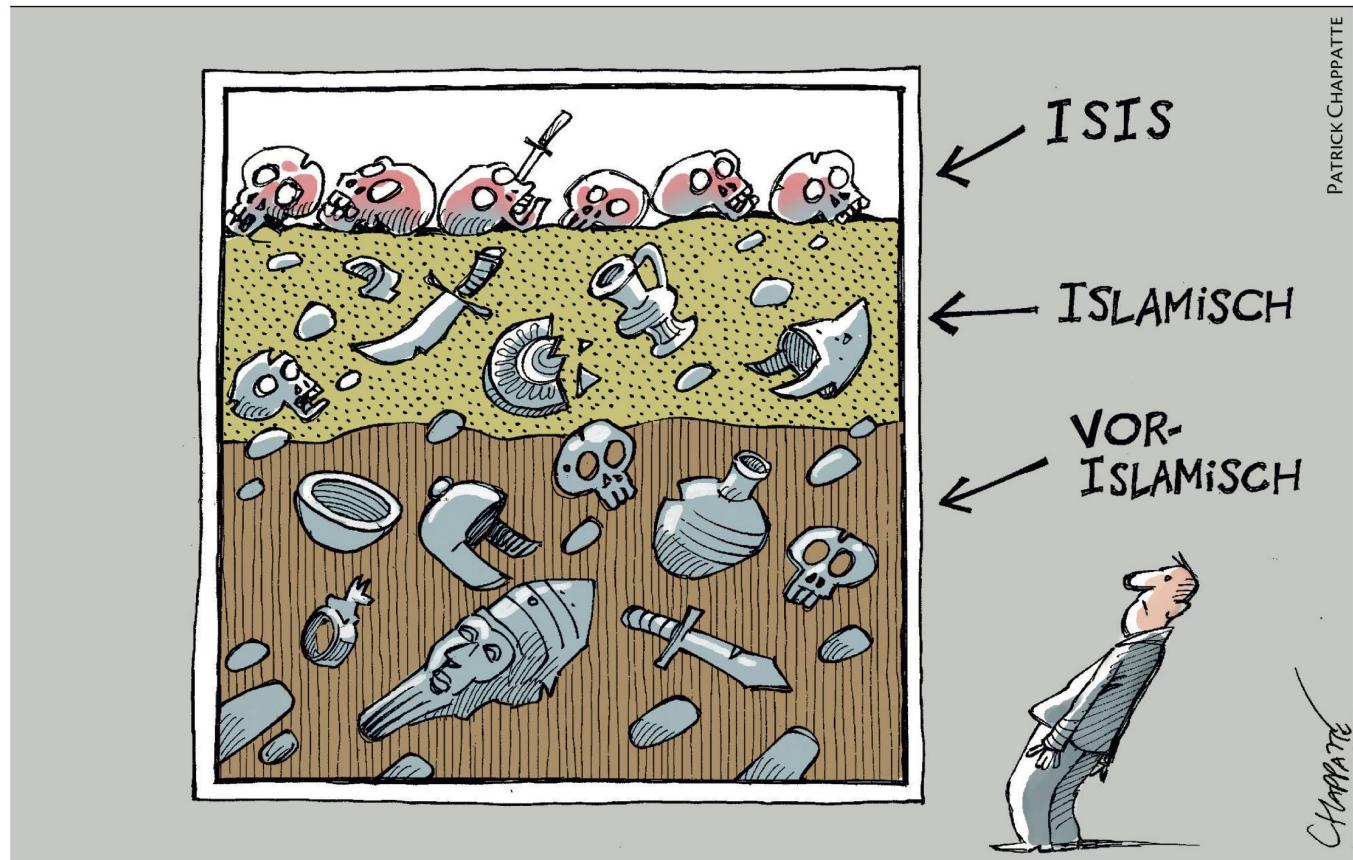
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Archäologie im Nahen Osten



Chabis de Dijon

2010 hat der Bund das Cassis-de-Dijon-Prinzip eingeführt. Etwa fünf Arbeitstage danach hat auch der Letzte gemerkt, es ist ein Seich. 2015 ist es nun abgeschafft worden. Damit verhält sich das Cassis de Dijon genau wie das Nationalratsprinzip: Man merkt gleich nach der Wahl, ob einer was bringt. Aber es ziehen vier Jahre ins Land, bis er wieder abgeschafft werden kann. Die Bevölkerung, die von Anfang an nicht recht verstand, was das verdammmt nochmal mit einem Johannisbeer-Likör aus Dijon zu tun hat, trauert ihm prinzipiell nicht nach. Das Bewilligungsprozedere war eh viel zu bürokratisch: Jeder ausländische Schinken musste erst von einem eidgenössischen Vorkoster geprüft werden. Die Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz fragte: «Wer hat Angst vor ausländischem Sirup mit etwas tieferem Fruchtanteil?» Niemand traute sich zuzugeben, dass ihm so ein Sirup Angst einjagen könnte. Kathrin Bertschy von der GLP kämpfte bis zuletzt für das Cassis: «Nur weil die Preise nicht gesunken sind, heisst das nicht, dass das Prinzip kein Erfolg ist.» Im Prinzip schon, müssen wir der GLP-Nationalrätin da entgegnen, genau darum ging es

ja gerade! Nur weil die GLP keine Abstimmung gewinnen kann, sagen wir ja auch nicht gleich, dass ihre Partei kein Erfolg ist. Das Prinzip wird nun in jenes EU-Land ausgeschafft, wo es zuerst Asyl beantragt hat.

Gleichzeitig wurde übrigens in Wil das Bier-Bösch-Prinzip abgeschafft. (rs)

Wortschatz

Hen

Für manche Menschen ist Männlein oder Weiblein nicht klar. Dafür hat die Schwedische Akademie das neutrale Personalpronomen «hen» ins Standardwörterbuch aufgenommen. «Hen» findet neben «han» (er) und «hon» (sie) bereits seit einigen Jahren Verwendung für Menschen, deren Geschlecht unbekannt oder nicht von Bedeutung ist. Alter Schwede, ganz schön fortschrittlich, diese Nordländer. Doch die Schwaben kennen das schon längst: «Mir hen koi Theater.» MAX WEY



Cloud fédérale

Bis jetzt haben Parlamentarier vertrauliche Dokumente auf Plattformen wie Dropbox hochgeladen, vorgeschriebene Interpellationen der Lobbyisten über WeTransfer erhalten oder sich den neuesten Ständeratswitz auf Whatsup erzählt. Das ist dem Bund zu unsicher geworden. Meteo-Bucheli soll nicht mehr der Einzige sein, der über die Clouds herrscht. Irgendjemand soll für die Bundesversammlung einen gesicherten Datenspeicher herstellen. Weil niemand die Verantwortung für ein weiteres IT-Debakel tragen will, ist der Auftrag für eine «Cloud fédérale» öffentlich ausgeschrieben. Das hat teils für Verwirrung gesorgt. Manche Parlamentarier verstanden darunter das Gratis-Wifi im «Café Féderal» gleich nebenan. Fatalere Folgen hatte das Missverständnis im grenznahen Ausland, wo Diebesbanden «Klaut» als Aufforderung verstanden. Die NSA hat der Schweiz bereits angeboten, das Rechenzentrum gleich selbst zu bauen. Das würde die Arbeitswege verkürzen. (rs)